

05.20

In Kooperation mit:



71. Jahrgang
Mai 2020
ISSN 2199-7330
1424

sicher ist sicher

www.SISdigital.de



Arbeitssicherheit Fachliche Grundlagen

Von Univ.-Prof. Dr.-Ing. habil. Anke Kahl
Begründet von
Univ.-Prof. Dr.-Ing. em. Reinald Skiba
Fortgesetzt von
Univ.-Prof. Dr.-Ing. habil. Dr. h.c. em. Günter Lehder
2019, XXII, 740 Seiten, mit zahlreichen farbigen
Abbildungen und Tabellen, fester Einband, € (D) 69,90
ISBN 978-3-503-17120-0

www.ESV.info/17120

„Corona“ als Ausnahme-
zustand (II) 224
Präsentismus in Zeiten
der Pandemie 227

Der richtige Weg
zur „Vision Zero“ 247

ESV ERICH
SCHMIDT
VERLAG



SABINE SOMMER

Digitalisierung. Flexibilisierung. Arbeitsschutz. Unsichtbarkeit.

Ergebnisse einer qualitativen Studie

Die Organisation und Gestaltung sicherer und gesunder Arbeitsbedingungen wird vor dem Hintergrund der digitalen Transformation durch eine doppelte bzw. wechselseitige Unsichtbarkeit herausgefordert. Für Betriebe und Beschäftigte sind Strukturen, Prozesse und Maßnahmen von Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit nicht flächendeckend präsent. Darauf verweisen repräsentative Befragungen von Betrieben und Beschäftigten, Ergebnisse der GDA-Arbeitsprogramme sowie Daten zum Aufsichtshandeln der Länder und Unfallversicherungsträger. Darüber hinaus verlieren in flexibilisierten und digitalisierten Arbeitsformen Belastungen und Gefährdungen aber auch Gestaltungsmöglichkeiten für die Akteure des Arbeitsschutzes ihre Sichtbarkeit.

Die wachsende Vernetzung und Softwareunterstützung von Produktions- und Geschäftsprozessen eröffnet Möglichkeiten für neue und flexiblere, d.h. von festen Orten, standardisierten Arbeitszeiten und stabilen Organisationsstrukturen unabhängige, Arbeitsformen. Beschäftigte arbeiten häufiger mobil, für begrenzte Projektlaufzeiten in wechselnden oder auch virtuellen Teams. Zeitliche wie örtliche Grenzen zwischen

Beruflichem und Privatem werden durchlässiger. Nicht nur die daraus erwachsenden neuen Belastungskonfigurationen stellen den Arbeitsschutz vor anspruchsvolle Aufgaben. Auch die Wirkbedingungen des Arbeitsschutzsystems werden beeinflusst. Dessen Strategien, Strukturen und Instrumente sind historisch gewachsen und bisher eher auf eine Arbeitswelt mit festen, begehbaren und bekannten Arbeitsplätzen

DIE AUTORIN

**Sabine Sommer**

Leiterin Fachgruppe 1.4
„Strukturen und Strategien
des Arbeitsschutzes;
NAK-Geschäftsstelle“
Bundesanstalt für Arbeits-
schutz und Arbeitsmedizin,
Nöldnerstr. 40 – 42,
10317 Berlin
E-Mail: sommer.sabine@baua.bund.de; Internet:
www.baua.bund.de

sowie beschreibbaren Arbeitssituationen ausgerichtet.

Inwieweit dieses System den Herausforderungen einer zunehmend vernetzteren, digitaleren und flexiblieren Arbeitswelt gerecht wird, dazu geben die Ergebnisse des BAuA Forschungsprojekts „(Wirkungsvolle) Arbeitsschutzstrukturen in der digitalen Welt“¹ Aufschluss.

Ziel und Vorgehensweise

Ziel der qualitativen empirischen Studie war es, aus den Perspektiven von inner- und überbetrieblichen Arbeitsschutzfachleuten, Arbeitgebenden und Beschäftigten den Umgang mit Aspekten der Sicherheit und des Gesundheitsschutzes im Kontext von Flexibilisierung und Digitalisierung zu analysieren. Im Rahmen der Studie wurden leitfadengestützte Interviews mit Personen aus drei Gruppen von Betrieben geführt und zwar

- ▶ Betrieben, in denen flexible Arbeitsformen unabhängig von der Digitalisierung Teil des Geschäftsmodells sind,
- ▶ Betrieben, die durch die Digitalisierung Arbeits- und Organisationsformen stark flexibilisiert haben und
- ▶ Betrieben, deren Geschäftsmodell durch die Digitalisierung erst möglich wurde und bei denen eine maximale Flexibilität der Arbeits- und Organisationsformen von Anfang an gegeben war.

Für jede Gruppe wurden kleine, mittlere und große Betriebe rekrutiert. Es wurden nur Personen befragt, die das Vorkommen von räumlich und zeitlich flexibilisierten Arbeitsformen in ihrem Betrieb oder den von ihnen betreuten Betrieben bejahten.

Interviewpartner waren Arbeitgebende und Beschäftigte bzw. deren Vertretungen sowie in größeren Betrieben innerbetriebliche Arbeitsschutzakteure. Darüber hinaus wurden Arbeitsschutzakteure der Länder und Unfallversicherungsträger, Betriebsärzte und Fachkräfte für Arbeitssicherheit aus überbetrieblichen Diensten sowie Vertretungen von Krankenkassen und Verbänden befragt. Insgesamt wurden 36 Einzel- und Gruppeninterviews mit 52 Personen geführt. Die Interviewleitfäden umfassten eine Reihe von Aspekten, u. a. Flexibilisierungsformen, Gefährdungen und Belastungen, Aspekte der Kooperation, Kommunikation und Kultur sowie Regelungen und Ressourcen zu Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit. Die Themenblöcke sollten eine Reflexion zu günstigen und ungünstigen Bedingungen des Arbeitsschutzes in flexiblen/digitalisierten Arbeitsstrukturen anregen.

¹ BAuA Forschungsprojekt F 2411 „(Wirkungsvolle) Arbeitsschutzstrukturen in der digitalen Welt. Ist-Soll-Bestimmung.“; Durchführung und Auswertung der Interviews: Dortmunder Forschungsbüro für Arbeit, Prävention und Politik (DoFAPP)

Ergebnisse

Die Auswertung des Datenmaterials erfolgte mit der Grounded Theory-Methodologie. Die Grounded-Theory-Methodologie ermöglicht die Erfassung und Analyse von hinter den Daten liegenden Konzepten und geht über die reine Deskription hinaus. Auf diese Weise wurden systematisch konkrete Problemfelder des Arbeitsschutzes in einer flexibilisierten und digitalisierten Arbeitswelt herausgearbeitet. Als ein all die beschriebenen Phänomene durchziehender roter Faden wurde eine „Unsichtbarkeit“ ausgemacht. Unsichtbar werden:

- ▶ für die Arbeitsschützer: Arbeitssituationen, Beschäftigtengruppen, individuelle Belastungen und psychische Belastungen, gewinnbringende Kooperationspartner, alternative Handlungsperspektiven
- ▶ für die Betriebe: Arbeitsschutzvorschriften, -logiken und -maßnahmen
- ▶ für die Beschäftigten: Führungskräfte, Arbeitsschützer und Gestaltungsmöglichkeiten.

Als ursächlich für diese Unsichtbarkeit haben sich bei der Auswertung des Interviewmaterials die fehlenden Zugänge zu den Betrieben erwiesen. Schon ohne Flexibilisierung und Digitalisierung erreicht der institutionelle Arbeitsschutz viele Betriebe nicht. Festmachen lässt sich dies u. a. an der Quote von Betriebsbesichtigungen. Darüber hinaus sehen Betriebe Regelungen und Maßnahmen des Arbeitsschutzes als nicht passend für ihre Ziele und Problemlagen. In den Interviews zeigte sich, dass vielfach in jungen Kleinunternehmen („Start-ups“) das Bewusstsein für Arbeitsschutz fehlt und damit die Voraussetzung für die Umsetzung der gesetzlichen Grundlagen.

Die institutionellen Akteure stehen vor der Herausforderung, sich Zugang zu den Betrieben zu verschaffen und die Umsetzung von Anforderungen an die sichere und gesunde Gestaltung von Arbeit zu überprüfen und sicherzustellen.

Die Aufgabe der Arbeitsschutzakteure wird weiter erschwert, wenn Beschäftigte flexibel und mobil arbeiten – sich also somit auch quasi physisch ihrem Zugriff entziehen.

In flexiblen Strukturen sind nicht nur die Arbeitssituationen, sondern auch die Belastungen und Gesundheitsprobleme der Beschäftigten weniger sichtbar. Problematisch erweist sich in diesem Zusammenhang eine noch immer beobachtbare Ausrichtung von Arbeitsschutzhandeln auf klar erfassbare, begehbare Arbeitsplätze, einfach messbare Gefährdungen und feste Belegschaften. Hinzu kommt, dass eine interdisziplinäre Kooperation der innerbetrieblichen Akteure und ein aktiver Einbezug der Beschäftigten in die Organisation und Gestaltung von Arbeit und Tätigkeiten nicht die Regel ist. Kooperationen verlaufen

für die Belange von Sicherheit und Gesundheit nicht immer erfolgreich. Teilweise findet dies seine Ursache in unterschiedlichen Prioritätensetzungen von Unternehmensleitung und Arbeitsschutz-Akteuren sowie Interessenvertretungen, Führungskräften und Beschäftigten.

Die Auswertung der Interviews verweist auch darauf, dass Handlungsunsicherheiten bei den Arbeitsschutzexpertinnen und -experten im Umgang mit Gestaltungsanforderungen von flexibler Arbeit auch zu einer Verantwortungsverlagerung führen – bis hin, dass am Ende die Beschäftigten selbst als Zuständige für ihren Arbeitsschutz übrigbleiben – anstatt die innerbetriebliche Zusammenarbeit zu suchen und Partizipation mit den Beschäftigten zu stärken. In flexibilisierten Arbeitsformen steigt für die Beschäftigten die Notwendigkeit, mehr Verantwortung für die Zielerreichung und für eine sichere und gesunde Organisation ihrer Arbeit zu übernehmen. Für dieses Selbstmanagement benötigen sie aber nicht nur die erforderlichen Ressourcen und Kompetenzen, sondern vor allem auch die Handlungsmöglichkeiten, Gefährdungen und Fehlbelastungen zu vermeiden.

Fazit

In einer zunehmend vernetzteren, digitaleren und flexibleren Arbeitswelt werden die Akteure des Arbeitsschutzes nicht mehr auf den etablierten Wegen einen Zugang zu ihrem Gegenstand finden.

Die Wirksamkeit der Arbeitsschutzstrukturen trotz der wachsenden Unsichtbarkeit digitalisierter und flexibler Arbeit zu gewährleisten, wird nicht allein über singuläre Maßnahmen, wie z.B. Anpassung/Ausweitung der Anwendungsbereiche von Vorschriften und Regeln zu erreichen sein. Vielmehr sind die oben skizzierten Problembereiche von Zugang, Zugriff, Handlungsstrategien, Kooperation und Verantwortung zu Sicherheit und Gesundheit in einen Gesamtkontext zu stellen.

Um das Grundanliegen des Arbeitsschutzes für Betriebe und Beschäftigte sichtbar zu machen und dieses mit der Dynamik der Arbeitswelt zu synchronisieren, sind Themen, Kommunikationswege und -zuschnitte sowie Rollenverständnisse und Aufgabenzuschnitte der Akteure im Feld von Sicherheit und Gesundheit weiter zu entwickeln.

LITERATUR

V. Janda, K. Guhlemann: *Sichtbarkeit und Umsetzung - die Digitalisierung verstärkt bekannte und erzeugt neue Herausforderungen für den Arbeitsschutz.* ; 1. Auflage. Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. 2019; DOI: 10.21934/baua:fokus 20190507

S. Sommer: *(Wirkungsvolle) Arbeitsschutz-Strukturen in der digitalen Welt: Ist- und Sollbestimmung.* ; in: *Psychologie der Arbeitssicherheit und Gesundheit. Voneinander lernen und miteinander die Zukunft gestalten! 20. Workshop 2018 / R. Trimpop, J. Kampe, M. Bald, I. Steinger, G. Effenberger (Hrsg.)* Kröning: Asanger Verlag 2018. ; ISBN: 978-3-89334-633-2, Seiten 387-390